

# Auf der Suche nach Lösungen für die Limburger Südumgehung

## Ausschuss tagte zum vierten Mal / Nur „negative“ Varianten in Sicht

-flu- LIMBURG. „Suchet der Stadt Bestes...“ - das sind nicht nur prophetische Worte einer längst vergangenen Zeit. Diese Worte sind zugleich so etwas wie ein Programm auf der Suche der Stadt Limburg nach einer Umgehungsstraße. Denn gerade in einer Stadt wie Limburg, die sich wie keine andere in der Region durch die Vorzüge ihrer Zentralität auszeichnet, wird der Verkehr zur Plage.



**Volmar Wruck vom Verein „Bürger gegen die Altrasse/Südumgehung e. V.“ führte Bürger und Kommunalpolitiker vor einigen Tagen durch die Natur, um ihnen die Zerstörungen vor Augen zu führen, die durch den Bau der so genannten Altrasse entstehen würden.**

**Foto: Fluck**

Wo soll eine Südumgehung herführen? – Mit dieser Frage befasste sich zum vierten Mal in Folge der Ausschuss für Stadtentwicklung, Wirtschaft und Verkehr im Rathaus und sieht sich immer noch nicht in der Lage, eine Entscheidung zu treffen. Am Ende der vierstündigen Sitzung wurde ein fünfter Beratungsgang beschlossen. Fünf Fachleute waren geladen, um auf Fragen der Stadtverordneten wie auch der Bürger aus den Vereinen „Bürger gegen die Altrasse/Südumgehung e.V.“ und „Keine Südumgehung Limburg e.V.“ im vollbesetzten Rathaussaal Rede und Antwort zu stehen. Eine wichtige Aussage vorweg: Dr. Lars Fischer von Hessen Mobil – Straßen- und Verkehrsmanagement, räumte mit dem Verdacht auf, die zuständige Landesbehörde werde beim Bundesverkehrsminister eigenmächtig eine bestimmte Umgehungsvariante anmelden.

Fischer sagte wörtlich: „Wir werden niemals eine Variante vorantreiben, die von der Stadt nicht gewollt ist. Selbst wenn Rheinland-Pfalz drängeln sollte legen wir die Unterlagen gemeinsam vor, wenn ein Votum der Stadt Limburg vorliegt.“ Das veranlasste den FWG-Fraktionschef und Straßenbauingenieur Werner Laux zu der Feststellung: „Die Hauptnutzer der Umgehung sind die Diezer und die müssen auf uns warten, sonst stehen sie an der Grenze.“ Erstmals hat Hessen Mobil die vom Büro Manns Ingenieure (Wirges) für die einzelnen Varianten errechneten Kosten vorgelegt. Diplom-Ingenieur Andreas Schurath bezifferte die Kosten für die ortsferne Variante 1a für den Bereich Limburg und Diez auf 102,3 Mil-

lionen Euro, wenn diese – wegen des Grundwassers – auf 2.250 Meter Länge in einen Trog gelegt würde. Dieselbe Variante mit Schlitzwand (ein besonderes Verfahren gegen Grundwasser) könnte die Kosten auf 59,8 Millionen Euro beschränken. Würde die Straße über die so genannte Altrasse mit einem 615 Meter langen Tunnel geführt, müsste wegen der auch dort vorhandenen Grundwasserproblematik mit Kosten zwischen 65,3 und 67,5 Millionen Euro gerechnet werden. Allein der Tunnel würde 21,5 Millionen Euro verschlingen. Die detaillierten Kosten, die noch nicht vollständig aufgestellt seien, würden beim Ministerium abgeliefert, sagte Fischer und fügte hinzu: „Ich kann nicht sagen, wie und

wann es dann weitergeht. Das wäre ein Blick in die Glaskugel.“ Dies sei auch eine politische Entscheidung. Die Südumgehung ist eine unter den vielen Maßnahmen, die im Luftreinhalteplan des Landes Hessen zur Reduzierung der Stickstoffdioxide und der Feinstaubbelastung aufgeführt sind. Die Fertigstellung am Tag X hilft der Stadt aber nichts, sie muss bis 2015 Sofortmaßnahmen zur Senkung der Emissionen umsetzen, wie es die EU verlangt. Darauf hat Diplom-Geograf Nagel vom Karlsruher Ingenieurbüro Lohmeyer hingewiesen und den Limburgern als gute Maßnahme gemeinsam mit Diez die Ausweisung einer Umweltzone aufgezeigt. „Dadurch würden sich die Emissionen um zehn Prozent senken lassen und

das wäre schon viel“, so Nagel. Im Falle der Altrasse machte der Experte auch deutlich, dass an den Tunnel- und -ausfahrten die höchsten Emissionen entstünden, ohne dass es zu einer Überschreitung der Grenzwerte käme. Die Schadstoffe würden mit der Kaltluft aus Richtung Süden ins Stadtgebiet transportiert. Dennoch: In den problematischen Straßenzügen der Stadt (Diezer Straße, Schiede) wäre man die Probleme mit den Emissionen nicht los, sie wären aber gemindert. Volmar Wruck, Vorsitzender des Vereins „Bürger gegen die Altrasse/Südumgehung e.V.“, sprach von hohen Belastungen, die im Falle des Kreisverkehrs am Tunnelmund in der Wiesbadener Straße durch täglich 37.000 Fahrzeuge anfallen würden. Die Emissionen wären dort nicht so hoch wie bei einer ampelgesteuerten Kreuzung mit ständigen An- und Abfahrten, gab Nagel zu bedenken. Dabei ist auch über das Ausmaß dieses Kreisels, so genannte holländische Rampen, die für die Umgebung erhebliche Probleme bringen würde, das letzte Wort längst noch nicht gesprochen.

Breiten Raum nahm die Umweltverträglichkeitsstudie durch den Diplom-Geograf Frank Bechtloff in Anspruch; denn die Variante südlich von Blumenrod ist ein von der EU geschütztes „Natura 2000-Gebiet“. Es handelt sich um ein Vogel-

schutzgebiet höchster Güte, das dem Vogelzug Rast- und Nahrungsplätze bietet – mit Auswirkungen auch für Holzheim. Dort befindet sich ein Refugium für Goldregenpfeifer, Mornellregenpfeifer, Kiebitz und Kornweihe. Wegen des Vogelschutzes stünden dort von 760 Hektar Fläche tatsächlich nur 201 Hektar zur Verfügung, machte Bechtloff deutlich.

Auch eine Ausweitung der Blumenröder Siedlungsfläche würde die Vögel stören, Menschen und Hunde. Deshalb sollte die Stadt am besten darauf verzichten. Darauf Laux: „Wenn wir schnell bauen wollen, dürfen wir uns nicht die komplizierteste Variante aussuchen“ und schlug vor, die Südtrasse 1a um 30 Meter ebenerdig näher an die Wohnbebauung Blumenrod zu verlegen. Die Altrasse sei aus Sicht des Vogelschutzes am unproblematischsten, sagte Bechtloff, was bei einigen Stadtverordneten wie Anwohnern der Altrasse die Frage aufwarf, wie es angesichts der hohen Priorität für Vögel mit dem Schutz der Menschen bestellt sei. Bechtloff: „Jede Verlängerung des Tunnels bringt eine Verbesserung.“ Den einzigen (in den Sitzungen nicht erlaubten) Beifall der Zuhörer bekam Barbara Sylla-Belok. Die Ortsbeirätin der Grünen stellte fest: „Es ist schlimm, dass wir anstelle negativer Varianten nicht überlegen, ob wir sie überhaupt brauchen.“